

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdner-Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.
Nur für Nachgeladene: 20011.

Bezugs-Verhältnisse: In Dresden und Vororten bei postmöglicher Zahlung (für Sonn- und Feiertagen nur einmal) sowie bei einmöglicher Zahlung durch die Post (ohne Befehlsgeld) 4,50 M., monatlich 1,40 M. Einzelnen-Preise. Die einseitige Zelle (etwa 6 Seiten) 15 Pf. Vorzugspreise u. Anzeigen in Nummern nach Sonn- u. Feiertagen lt. Tarif. 50% Teuerungszulage. — Zusat. Nachr. geg. Vorauszahlung. — Bezahl. 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 28/40.
Druck u. Verlag von Riepf & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unentgeltliche Schriftstücke werden nicht aufgenommen.

Annahme verzinslicher Bareinlagen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Einlösung von Zins-, Gewinnanteilscheinen und ausgelosten Wertpapieren.
Kreditverkehr gegen Wertpapiere und Waren.
An- und Verkauf fremder Geldsorten.
Scheckverkehr.

Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft
Ostra-Allee 9, im Hause der Kaufmannschaft - Schlachthofring 7
Weitzmerstraße 56, Hauptmarkthalle.

Einziehung und Ankauf von Wechseln.
Verwaltung von Wertpapieren, sowie Aufbewahrung geschlossener Wertpakete.
Vermietung von feuer- und einbruchssicheren Stahlwänden unter Verschluss des Mieters und Mitverschluss der Bank.

8. Kriegsanleihe: Ueber 14 1/2 Milliarden!

Starker Feuerkampf bei Wittschaete und Bailleul. — Gesteigerte Artillerietätigkeit an der Abre. — Ein erfolgreicher deutscher Vorkoß südwestlich von Marlkirch. — Wieder 26 000 Tonnen versenkt. — Beseitigung der deutsch-schwedischen Unstimmigkeiten.

Mehr als 14 1/2 Milliarden!

Berlin, 20. April. Ueber 14 1/2 Milliarden Mark! Das Ergebnis der achten Kriegsanleihe beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch angemeldeten älteren Kriegsanleihen

14,550 Milliarden Mark.

Keine Teilzahlungen, sowie ein Teil der Forderungungen, für welche die Zeichnungsfrist erst am 18. Mai 1918 abläuft, stehen noch aus, so daß das Ergebnis sich noch erhöhen wird.

In den unvergleichlichen Erfolgen unserer Seezucht steht sich damit eine neue überwältigende Leistung der deutschen Weltwirtschaft.

Die gewaltigen Ergebnisse der früheren Anleihen noch weit überholend, legt sie aller Welt Zeugnis ab von dem unerschütterten Entschlusse des deutschen Volkes, Standzuhalten, so lange es nötig ist, und von seinem tiefsten Vertrauen auf einen vollen und endgültigen Sieg.

Der Engländer hat ein hübsches Sprichwort: „Nothing succeeds better than success“ — auf deutsch: „Nichts ist erfolgreicher, nichts fördert mehr als der Erfolg.“ Das Ergebnis der achten deutschen Kriegsanleihe bedeutet eine Erleichterung der englischen Volkswirtschaft, die den Herren drüben wenig Freude machen wird, die ganz von sich aus unendlich wertvoll ist für die siegreiche Beendigung des Krieges. Die Erfolge im Westen sind erweitert worden durch einen Sieg im Innern, wie er vollständiger und glänzender noch nie erfochten worden ist. Ein Zeichen des Dankes der Heimat an die Kämpfer draußen, ein Beweis tiefsten Vertrauens auf den glücklichen Ausgang des Krieges, ein Beweis, wie er schlagender und eindrucksvoller gar nicht hätte erbracht werden können. — Das ist die wesentliche Bedeutung dieses Milliardenieges. Die vorhergegangenen sieben Kriegsanleihen, die annähernd 73 Milliarden Mark erbracht haben, legten für alle, die überhaupt leben wollten, Zeugnis ab von der ertauulichen, ungeschätzten wirtschaftlichen Kraft des deutschen Volkes. Danach stand zu erwarten, daß die achte Kriegsanleihe hinter ihren Vorgängerinnen nicht zurückbleiben würde. Daß sie annähernd zwei Milliarden mehr erbracht hat, als die siebente, und das bisher höchste Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe noch mit weit mehr als einer Milliarde übertraf, das ist mehr als ein Zeichen für unsere ungeschwächte Wirtschaftskraft, das ist ein glänzender Beweis des Willens zum Siege, von dem heute die Heimat in kaum geringerer Maße erfüllt ist, als die Truppen an der Front. Das deutsche Volk hat die Anstrengung überwunden, hat alle Lausheit abgetan und schreitet ernst und mit eisernem Willen dem Siege entgegen, dem Siege, den wir brauchen und erringen werden.

Man vergegenwärtige sich die Lage: In raschen Vorstößen haben unsere Truppen den Engländern den Geländegewinn entziffen, den sie während der monatelangen Flandernschlachten des vorigen Jahres mit ungeheuren Verlusten erkauft hatten. Der englische Oberbefehlshaber steht sich an die Mauer gedrückt und richtet Armeebefehle an seine Truppen, die wie Rostschnecken klingen. Lord George steht die Kolonien um Hilfe an, zwinnt die Italiener, die sich von ihrer Niederlage in Verdun noch nicht erholt haben, zum Einmarsch an der englischen Front, und nimmt die Gefahr von Unruhen in Irland mit in den Kauf, nur um möglicherweise ein paar Regimenter noch aus dem Lande herauspressen zu können. Derselbe Lord George tut das, der uns ein in den Knoch-out versehen wollte, derselbe Lord George, der immer und immer wieder seinen Landsleuten den unaussprechlich sicheren Sieg in Aussicht gestellt hat, der sich unterfing, dem Kaiser „das englische Friedensalphabet“ beizubringen. Heute stehen ihm die Worte nicht mehr so leicht vom Munde wie einst, die harten Tatsachen wollen schlecht zu seinen Prophezeiungen passen. Worauf hofft er noch? Bedächtig auf die wirtschaftliche Ermattung Deutschlands, auf das Verlangen unserer Nerven, das ihm, wie er gelegentlich selbst zu verstehen gab, die Möglichkeit geben soll, auch im Falle einer unglücklichen militärischen Lage einen englischen Frieden zu schließen. Unsere Nerven verlangen aber nicht, unser Wille bleibt fest, unsere Kraft

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

An den Schlachtfrenten blieb die Tätigkeit der Infanterie auf Erkundungen beschränkt. Starker Feuerkampf bei Wittschaete und Bailleul. Zwischen Scarpe und Somme lebte die Artillerietätigkeit gegen Abend auf; an der Abre, nordwestlich von Moreuil, blieb sie tagsüber gesteigert.

In den Boczen, südwestlich von Marlkirch, brachte ein erfolgreicher Vorkoß in die feindlichen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Amtlicher deutscher Admiralstabsbericht.

Berlin, 19. April. (Amtlich.) Im Sperrgebiete des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote sechs Dampfer und fünf Segler von zusammen etwa 26 000 Brutto-Registertonnen.

Außerdem vernichtete ein U-Boot vor Bizerta die französische U-Boot-Falle „Madelaine“ (140 T.), einen mit zwei 7,5-Zentimeter-Geschützen bewaffneten Zweimast-Geschützer mit Hilfsmotoren und Funktelegraphie, und machte drei Mann der Besatzung an Gefangenen.

(W. L. B.) Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Bizerta, etwa 8000 Einwohner, in Ostensicht und Dampferstation an der Nordküste von Tunis.

ungebrochen. Die achte Kriegsanleihe beweist es deutlicher, als man es sich in London vielleicht wünschen mag. Sie ist die Verkörperung des zielbewussten, kraftvollen politischen Willens, der heute im deutschen Volke erwacht ist. Gerade dieser Wille hat uns oft gefehlt, und auf diesen Mangel gründeten sich die Hoffnungen der Feinde. In Zukunft werden diese Hoffnungen blas und blässer werden, wird auch von der inneren deutschen Front eine Wirkung ausgehen, die den Bestrebungen der Kriegsverlängerer in London und Paris in ähnlicher Weise abträglich sein wird, wie es heute schon unsere Siege auf dem Schlachtfelde sind. Nur so, nur durch zielstrebendes Wollen in der Heimat können dem Siege die Wege bereitet, dem Frieden die Tore geöffnet werden. Von diesem Gesichtspunkte aus gesehen, ist die achte Kriegsanleihe ein gewaltiger Hammerschlag. Seine Wirkungen werden nicht ausbleiben, das vaterländische Pflichtgefühl unseres Volkes wird seine reichen Früchte tragen.

Die Ergebnisse der früheren Anleihen.

- 1. Kriegsanleihe: 4 480 800 000 Mark.
- 2. Kriegsanleihe: 9 106 800 000 Mark.
- 3. Kriegsanleihe 12 162 600 000 Mark.
- 4. Kriegsanleihe 10 768 000 000 Mark.
- 5. Kriegsanleihe 10 663 000 000 Mark.
- 6. Kriegsanleihe 13 122 000 000 Mark.
- 7. Kriegsanleihe 12 625 060 000 Mark.

Die feindlichen Gegenangriffe.

An der flandrischen Front verhärtet sich der feindliche Widerstand von Stunde zu Stunde. In dem sich immer mehr verengenden Perenbogen gegen die deutsche Angriffsfront gegenüber Engländern und Belgiern Raum. Hinter dem Steenbach leisteten die vereinigten englisch-belgischen Truppen starken Widerstand. Nachdem Gaisg Armees den blutigen erkämpften Geländegewinn der Flandernschlacht größtenteils hat wieder aufgeben müssen, erfordert es nicht nur die strategische Lage, sondern auch der militärischen Ansehens, der Engländer dank der Aufopferung und Tapferkeit seiner Soldaten noch geblieben ist, wenigstens den Besitz von Ypern zu sichern. Diese Ansicht wird durch Gefangene bestätigt. Bei Wittschaete verlor der Engländer mit Hilfe französischer Divisionen, den verlorenen Höhen rücken er wieder zu erobern. Den am Vormittag des 18. April geplanten Sturm verstellte das deutsche Fernschützungsfeuer. Eine zum Angriff bereitgestellte englische Kompanie wurde durch den frühen Vorkoß unter Führung eines in vorderer Linie erkundenden Generalstabsoffiziers zerstreut. Die schwache deutsche Erkundungsabteilung, die aus drei Offizieren und einigen Beobachtungsleuten bestand, nahm vierzig Mann gefangen und verlor nur zwei Mann.

verluchte der Gegner einen neuen Angriff, der im deutschen Feuer völlig zusammenbrach. Auch von der frisch einetroffenen 28. französischen Division machten wir einige Gefangene. Aus den Kämpfen um Wittschaete wird nachträglich noch die Erbeutung mehrerer schwerer Geschütze gemeldet, darunter eines 405- und zweier 35-Zentimeter-Wörter.

In zahlreichen, teils von frischen Truppen genährten Angriffen versuchten die Franzosen an der Abre nach tagelanger Inerentätigkeit, die Deutschen aus ihren eroberten Stellungen heiderseits der Scarpe-Moreuil zu werfen. Trotz der rücksichtslos durchgeführten Angriffe konnte der Feind nur vorübergehend in unsere Stellungen eindringen. Er wurde sofort überall in fähigem Gegenstoß geworfen. Er wiederholte später seine Angriffe mit Unterstützung von Tanks, wurde jedoch gleichfalls restlos abgewiesen. Ein Tank blieb in deutscher Hand. Von mittags an mußte der Feind infolge seiner ungeheuren blutigen Verluste seine Angriffe einstellen. Die Artillerietätigkeit hielt jedoch auf beiden Seiten mit unverminderter Stärke an. (W. L. B.)

Der Mannschaftenbericht der Feinde im Westen.

Tag und Nacht fahren die englischen Dampfer mit frischen Mannschaften über den Kanal, um die gelichteten Reihen in Frankreich wieder auszufüllen. Die Güte des Erlasses wird jedoch bald in den deutschen Gefangenenlagern erkennbar. Was in letzter Zeit an Gefangenen eingebracht wurde, sind nicht mehr ausgesucht kräftige Männer, wie früher, es sind vielmehr kaum geneigte Verwundete und jüngere Rekruten, die nur wenige Wochen Ausbildung hinter sich haben. Die so eilig herangeführten Verstärkungen werden bald über Kopf in den Kampf geworfen, ohne über den wahren Stand der Schlacht unterrichtet zu werden. Jetzt rächt es sich, daß England nicht schon früher zur Zeit des russischen Zusammenbruchs die damals von Frankreich verlangten Verstärkungen für den Westen sicherstellte. Heute kommen sie zu spät. Die Hauptlast des Kampfes liegt, wie in allen verflochtenen Kriegsjahren, noch immer auf den Franzosen. Gleichzeitig erschweren die fortgeschritten britischen Niederlagen dem neuen Generalstabs seine Aufgabe.

Der „Neuwe Rotterd. Cour.“ meldet aus London: Die kanadische Regierung wurde vom Parlament mit Rücksicht auf die militärische Lage ermächtigt, die Dienstpflicht auszuheben, die Befreiungen rückgängig zu machen und alle unverheirateten Männer zwischen 20 und 23 Jahren einzuziehen.

„Petit Parisien“ meldet: Durch Erlass des französischen Kriegsministers wird die Bildung von vier russischen Freiwilligenbataillonen gestattet. Die Begründung des Erlasses lautet: Da die französische Regierung und die übrigen Alliierten weder die angeblichen russischen Regierungen, die mit den Mittelmächten einen Frieden abgeschlossen haben, noch den Dreier-Frieden anerkennen, sind sie berechtigt, russischen Staatsangehörigen, die der gemeinsamen Sache dienen wollen, zu gestatten, an der Seite der Entente-Soldaten zu kämpfen. (W. L. B.)

Die Beschießung von Amiens.

Die Berichterstatter von der französischen Front melden, daß die deutsche Artillerie, welche bisher nur die Eisenbahnlinie in der Nähe von Amiens beschoss, nunmehr auch die Fabrikanlage von Amiens beschoss. Zahlreiche Arbeiter seien getötet oder verwundet worden. (W. L. B.)

Nach über die Lage.

h. Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ Barzani hatte eine Unterredung mit General Foch in dessen Hauptquartier in einem kleinen stillen Dorfe. Er schreibt: Die Ruhe um den obersten Kommandanten war auffallend. Kein Kommen und Gehen von Stafetten und Automobilen. Foch ist fast allein. Es erregt fast unmaßlich, daß von hier die Leitung von Millionen Soldaten ausgeht. Auf dem Tische keine Karten, nur zwei enorme Blumensträuße. Der General spricht wenig, aber seine Worte sind, wie der Italiener sagt, fest und klar wie in Granit gemeißelt.

„Die Wogen der Boches brüllen an unserer Front. Sie zurückzuhalten genügt nicht, wir werden mehr tun. Wir haben die Mittel dazu. Wir können zufrieden sein mit dem Gange der Dinge. Unsere Reserven sind beinahe (!) unverletzt.“

Zum Schluß lobte Foch die italienischen Soldaten. Sollte Österreich es wagen, gegen Italien eine große Offensive zu unternehmen, so würde es das bitter bereuen müssen. „Auf alle Fälle halten wir die Augen auch gegen Österreich offen.“

Französische Besorgnisse.

Marcel Guin schreibt im „Echo de Paris“ vom 14.: Es ist in unseren Verbündeten noch nicht gelungen, trotz des Rutes ihrer Soldaten, den Weg nach Dagebrouck, Cassel, Breque und Dünkirchen zu verlegen. Das dreitägige Vorrücken der Boches in der Gegend nördlich der Somme